

Film | Noémie Schmidt erhielt Schweizer Fernsehfilmpreis

Überzeugende  
Schauspielkunst

**Feierstunde.** Schauspielerin Noémie Schmidt am Sonntagabend bei der Preisverleihung in Solothurn: natürliche Autorität und Zielstrebigkeit.

FOTO SOLOTHURNER FILMTAGE

**WALLIS/SOLOTHURN | Der Unterwalliser Schauspielerin Noémie Schmidt wurde für ihre Verkörperung der Elisabeth Eidenbenz in «La lumière de l'espoir» der diesjährige Schweizer Fernsehfilmpreis zugesprochen. Am Sonntagabend erhielt sie ihn ausgehändigt.**

Nebst Noémie Schmidt hatten sich auch Pasquale Aleardi und Liliane Amuat in der Solothurner Reithalle eingefunden. Auch sie erhielten Schweizer Fernsehfilmpreise. Preisträger Mike Müller konnte nicht persönlich anwesend sein und bedankte sich per Videobotschaft für die Auszeichnung.

Der Schweizer Fernsehfilmpreis ehrt Schauspielerinnen und Schauspieler für ihre Interpretationen von Haupt- und Nebenrollen in Fernsehfilmproduktionen. Er wird im Rahmen der Solothurner Film-

tage – die diesjährige Ausgabe dauert noch bis zum 26. Januar – verliehen.

**Von Härte bis Mitgefühl**

Noémie Schmidt verleihe ihrer Figur in «La lumière de l'espoir» von Silvia Quer eine natürliche Autorität und Zielstrebigkeit. Ihr Spiel überzeuge durch die Bandbreite von Härte bis hin zu Mitgefühl, begründete die Jury ihren Entscheid, die Unterwalliserin für die beste weibliche Hauptrolle auszuzeichnen.

Die Auszeichnung für die beste männliche Hauptrolle ging an Pasquale Aleardi, der im TV-Zweiteiler «Gotthard» von Urs Egger den Tommaso Lazzaroni spielt. Die Jury zeigte sich beeindruckt von der überzeugenden Intensität des revolutionären Mineurs, Freunds, Ehemanns und Vaters. Pasquale Aleardi verleihe seiner Figur mit Zwischentönen Tiefe und bringe die Emotionen kraftvoll mit starker Präsenz zum Ausdruck.

**Witz und Hartnäckigkeit**

Liliane Amuat holte den Preis der besten Nebendarstellerin für die Rolle der Susanne in Micha Lewinskys Komödie «Lotto» ab, während Mike Müller mit dem Jurypreis für seine Rolle des Luc Conrad in der Fernseh-Krimiserie «Der Bestatter» geehrt wurde. Die Jury zeigte sich beeindruckt von der konstant hohen Leistung Mike Müllers. Über fünf Staffeln trage er die Serie «Bestatter» als Hauptdarsteller. Seine Figur – Luc Conrad – lote er mit Witz, Charme und Hartnäckigkeit aus und mache sie einzigartig.

Der von «SWISSPERFORM» gestiftete Schweizer Fernsehfilmpreis ist in jeder Kategorie mit 10 000 Franken dotiert. Der diesjährigen Jury gehörten der Schauspieler Leonardo Nigro, die Produzentin Valerie Fischer und die Direktorin der Solothurner Filmtage, Seraina Rohrer, an. | **wb**

Wanderausstellung kommt nach Münster

«Treppen entlang  
der Rhone» in Sicht

**MÜNSTER | «Treppen entlang der Rhone» ist nicht nur Titel eines Buches, sondern auch einer Wanderausstellung. Diese ist bald einmal in Münster zu entdecken.**

Initiator des Projekts ist der Verein «Edelweiss. Familie & Kulturgut & Verbindung der Generationen». Für das Buch liessen sich 39 Autorinnen und Autoren – unter ihnen auch Oberwalliser wie Damian Elsig, Sarah Gigandet Imsand oder Ernesto Perren – gewinnen.

Auf den 228 Buchseiten warten 300 Illustrationen und 41 Artikel rund ums vielfältige Thema «Treppen» auf die Leserschaft. Das «inhaltlich dichte Buch» sei gedacht für all jene,

«die entdecken möchten, dass vom Rhonegletscher bis nach Genf jeder Aufstieg, jeder Abstieg ein Ereignis ist», schreibt der Verein «Edelweiss». Und Projektleiterin Marie-José Wiedmer hält fest: «Der Treppe eine Publikation zu widmen, das liegt auf der Hand, denn diese Einrichtung für die vertikale Fortbewegung wird oft banalisiert und soll ihren Adel zurückerlangen.»

Die Wanderausstellung zum Buch wird am 2. Februar um 17.30 Uhr im Gemeindesaal von Münster ihre Eröffnung feiern; sie ist dort anschliessend bis zum 19. Februar jeweils von Mittwoch bis Sonntag zwischen 17.00 und 18.30 Uhr zu sehen. Dann geht sie weiter auf eine Tour durch die Schweiz. | **wb**

Swiss Bakery Trophy 2016

## Walliser sahen ab



**Bestes Produkt.** Das Roggenbrot von Stefan Biner überzeugte (hier rechts mit Jacques-Roland Coudray, dem Präsidenten des Walliser Roggenbrotverbands).

FOTO ZVG

**WALLIS | Der Walliser Bäckerverband freut sich mit seinen Mitgliedern, die bei der 7. «Swiss Bakery Trophy» ausgezeichnet worden sind.**

Wie der Walliser Verband schreibt, werde die Konkurrenz immer stärker. Umso mehr freut man sich, dass die Walliser Mitglieder mehr als 40 Medaillen abräumen konnten. So wurden beispielsweise Stefan Biner und seine gleichnamige

Bäckerei in Zermatt in der Kategorie «bestes Bäckerei-Produkt» ausgezeichnet; sein Roggenbrot AOP überzeugte die Jury. Am meisten Medaillen aus Walliser Sicht holten sich Gerhard und Jörg Zenhäusern mit der gleichnamigen Bäckerei-Kette, sie erhielten dafür den Preis des «kantonalen Champion». Wie der Verband weiter schreibt, gingen Medaillen ebenfalls an die Bäckereien Imwinkelried in Fiesch, Schwarz in Visp und Zuber in Stalden. | **wb**

## KOLUMNE

## Sicherheit versus Demokratie

Das neue Jahr hat begonnen, wie das alte geendet hat: mit einem Attentat. Auf den Weihnachtsmarkt in Berlin mit den festlich-fröhlich gestimmten Menschen, gegen den gerammelt vollen Nachtclub in Istanbul im Neujahrstrubel. Dass da der Ruf nach mehr Sicherheit lauter wird, drängender, ist mehr als verständlich. Nur: Es ist doch bemerkenswert, dass gerade in Istanbul, einer der wohl am meisten mit Polizei und Militär «versorgten» Stadt, die zudem nach dem Putsch vom Juli mit allen Vollmachten ausgestattet sind, eben gerade keine absolute Sicherheit besteht. In diesem Zusammenhang ist ein Artikel des israelischen Journalisten Gideon Levy interessant, der sich unter dem Titel «Sicherheit als Risiko» Gedanken zu diesem Thema macht. Israel hat ja leider viel Erfahrung mit Attentaten, seine Massnahmen dagegen werden oft als Vorbild gesehen und zur Nachahmung empfohlen. Wenn Gideon Levy beschreibt, welches die weitreichenden negativen Folgen dieses Vorgehens sind, dann lohnt es sich, auch in Europa genauer hinzuhören:

«Wer mit dem Auto zum Flughafen Ben Gurion fährt, muss am Eingang das Fenster herunterlassen, um ein paar Worte mit den bewaffneten Soldaten zu wechseln. Alles hängt davon ab, wie man Hebräisch spricht: Glaubt der Sicherheitsbeamte einen arabischen Akzent zu erkennen, wird er das Auto

anhalten. Auf diese Weise wird den jüdischen Israelis ein Gefühl von Überlegenheit vermittelt, den Palästinensern jedoch das Gefühl ihrer Unterlegenheit oder potenziellen Gefährlichkeit. Schleichend entstehen Stereotype, verstärken sich zunehmend rassistisch geprägte Vorurteile (...).

Im Namen der Sicherheit besetzt Israel seit 50 Jahren die palästinensischen Gebiete und verstösst klar gegen internationales Recht (...).

Im Namen der Sicherheit zerstört man die Häuser von «Terroristen» und verhängt Kollektivstrafen (...). Tagtäglich sind Tausende von Menschen willkürlichen Kontrollen, Verhaftungen und nächtlichen Militäreinsätzen ausgesetzt. Manche hindert man daran, zu arbeiten oder sich frei zu bewegen; andere können schon zu Tode kommen, wenn ein Rekrut sich nur bedroht fühlt – wie etwa von einem 10-jährigen Kind, das eine Schere in der Hand hatte (...).

Im Namen der Sicherheit – jenes Schlüsselwort, das den Staat davor bewahrt, als undemokratisch bezeichnet zu werden. Vor dem das Rechtssystem, wie alle Institutionen, in die Knie geht.

Im Namen der Sicherheit vergisst man die Gerechtigkeit. Sie lässt Verbrechen als unvermeidbar erscheinen und überzieht auch noch so diskriminierende Praktiken mit dem Anschein der Rechtmässigkeit (...).

Ursula Imhof  
ursula.imhof@bluewin.ch



Die Welt betrachtet Israel als die Speerspitze im Kampf gegen den Terrorismus – doch wenn andere Staaten von Israel lernen möchten, dann müssen sie auch lernen, was sie nicht tun sollten. Insbesondere, dass man sich im Namen der Sicherheit nicht alles erlauben kann.»

So weit Gideon Levy. Dem gibt es eigentlich nichts beizufügen, es sein denn, dass nicht nur Israel in dieser Situation ist, sondern auch andere Länder, die sich als Demokratie verstehen. Frankreich, wo der Ausnahmezustand andauert, vielleicht bald auch die USA, besonders aber die Türkei. Werden weitere folgen? Hoffentlich nicht, denn massive polizeiliche, geheimdienstliche oder sogar militärische Massnahmen gegen den Terrorismus dürfen nicht das Vernichten, was uns wichtig ist und um dessen willen diese Leute uns töten wollen: Freiheit, Gerechtigkeit, Respekt verschiedener Lebensformen und Solidarität.

PS: Der zitierte Artikel ist in der «Monde diplomatique» von Oktober 2016 erschienen.

Ursula Imhof arbeitet als Ärztin in der Romandie